

Die junge Frau forderte Hamish auf, etwas anatomisch Unmögliches mit sich anzustellen, bevor sie plötzlich in den Bus zurückhuschte wie ein kleines, behaartes Tier in seinen Bau.

»Achten Sie nicht auf Cheryl«, meinte Sean träge. »Sie ist recht aufbrausend.«

»Und ihr voller Name?«, fragte Hamish.

»Cheryl Higgins, wie der Professor.«

Hamish wartete, bis Sean sich auf den Beifahrersitz gesetzt hatte und der klappernde Bus wegfuhr. Die Hände in die Hüften gestemmt, stand er da und blickte dem Gefährt nach. Dann schüttelte er den Kopf. Er hätte nicht zulassen dürfen, dass Sean ihn wütend machte. Wenn die beiden oben im Moor parkten, würden sie nicht lange bleiben. Hamish wusste, dass die Nichtsesshaften gern unter ihresgleichen waren. Es war ungewöhnlich, nur zwei von ihnen und einen alten Bus vorzufinden. Ungewöhnlich war auch dieses gute Wetter. Bald würde der

»Lämmerschnee« kommen, der letzte scheußliche Schneefall, der verlässlich im späten Frühling einsetzte und eine Plage für die Schafhirten war.

Hamishs Gedanken kehrten zum Problem PC Willie Lamont zurück. Es würde ihm rein gar nichts ausmachen, einen Helfer zu haben. Alle Polizisten, egal, wie verbrechensfrei ihr Zuständigkeitsbereich war, mussten eine Menge Schreiarbeit erledigen. Allerdings betrachtete Hamish die Polizeiwache als sein Zuhause, und er wünschte, er könnte Willie irgendwo anders im Dorf unterbringen.

Als er zurück in Richtung Wache ging, sah er, dass sein Hund Towser abermals im Garten angebunden war. Der arme Kerl wird dieser Tage immerzu nach draußen verbannt, dachte Hamish. Willie musste die Fußböden schrubben ... schon wieder. Er beschloss, rauf zum *Tommel Castle Hotel* zu fahren, wo seine Freundin Priscilla Halburton-Smythe im

Souvenirladen des Hotels arbeitete. Pris cillas Vater, Colonel Halburton-Smythe, hatte sein Heim in ein Hotel umgewandelt, nachdem er große finanzielle Verluste erlitten hatte, weil er sein Geld einem Scharlatan anvertraut hatte.

Das Hotel florierte, denn das Anwesen bot erstklassige Jagd- und Angelmöglichkeiten und lockte mit seinen saftigen Zimmerpreisen die Snobs und Neureichen an, die das arrogante Auftreten des Colonels für ein Zeichen vornehmer Herkunft hielten und nicht für eine Mischung aus Überheblichkeit und schierer Boshaftigkeit, um die es sich in Wahrheit handelte.

Während er Towser losband und mit ihm zum Polizei-Land-Rover ging, dachte Hamish betrübt, dass Willie wie eine Nervensäge von Ehefrau im Haus war. Archie Maclean, der Fischer, verbrachte die meiste Zeit entweder im Pub oder hockte auf der Hafenummauer herum,

um von seiner unausgesetzt putzenden Frau wegzukommen.

Die neue Geschenkboutique des Hotels war ein angenehmer Ort, der die besten schottischen Waren anbot: Kristall aus Edinburgh, Caithness-Glas, Silberschmuck, edle Strickwaren sowie viele preisgünstigere Sachen, die Touristen mit nach Hause nehmen konnten – Shortbread, Karamell aus der Region, Reiseführer, Postkarten, Schreibwaren und Stofftiere.

Priscilla trug ihre neue Touristenuniform, die aus einer weißen Rüschenbluse und einem kurzen Schottenrock bestand. Hamish fragte sich, was die Touristen von dieser eleganten Frau mit dem glatten blonden Haar und der fantastischen Figur halten mochten, die wie ein Model aus der *Vogue* aussah.

Sie lächelte, als sie Hamish erblickte. »Ah, anscheinend hast du gehört, dass ich jetzt eine Kaffeemaschine habe.«

»Ich will nicht schnorren«, entgegnete er, obwohl er genau das fast immer tat. »Aber einen Kaffee nehme ich trotzdem gern.«

»Was führt dich zu mir, Sergeant?«, fragte Priscilla, die zwei Becher Kaffee einschenkte. Neuerdings wurde sie es nie leid, ihn »Sergeant« zu nennen. Hamish wusste, dass sie seine Beförderung als Indiz nahm, dass er endlich zur Vernunft gekommen war und beschlossen hatte, ehrgeizig zu sein.

»Es ist Willie«, antwortete er. »Er putzt mal wieder. Ich kann mich kaum noch bei mir zu Hause aufhalten.«

»Du bist zu gutmütig, Hamish«, erklärte Priscilla streng. »Behaupte dich mal und gib ihm irgendwas anderes zu tun.«

»Na ja, ich hatte überlegt, den Superintendent anzurufen und ihm zu sagen, dass hier nicht genug Arbeit für zwei Leute ist.«